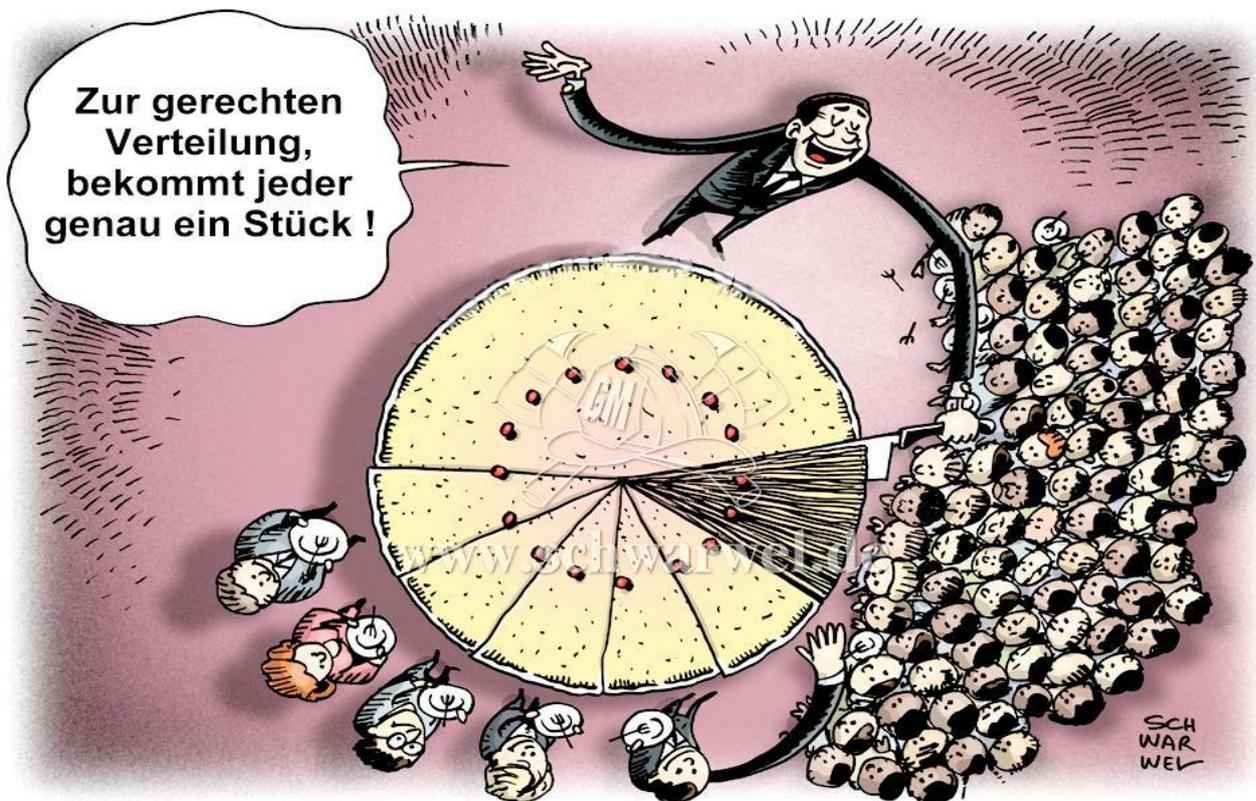


Sanfte Politik

Flüchtlings-Politik

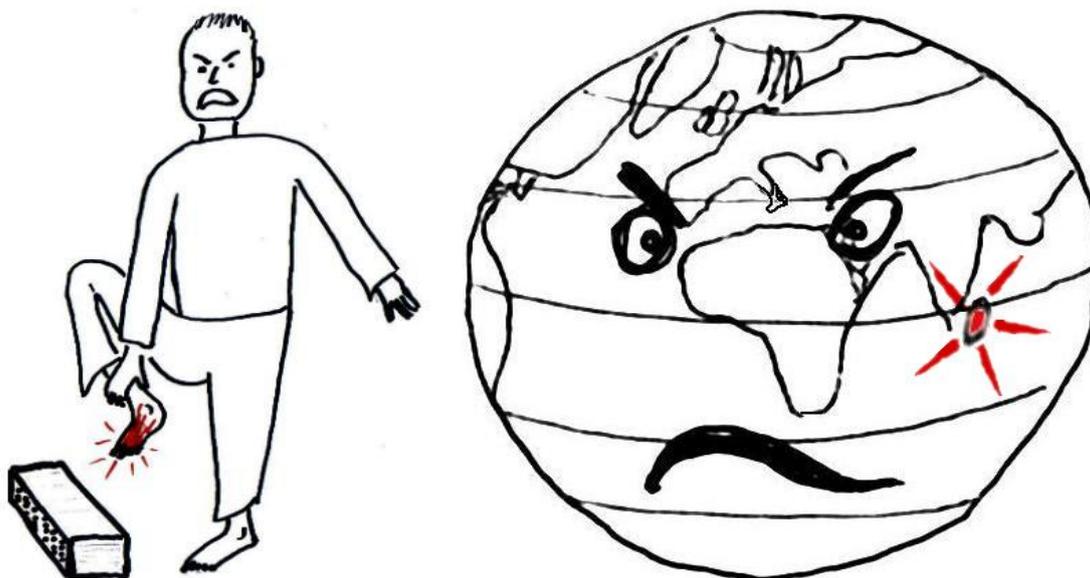
Für eine Welt, in der niemand zur Flucht gezwungen wird.



Das kann man ändern !

Inhaltverzeichnis

Flüchtlings-Politik.....	1
Meine Motivation für diesen Text.....	3
Die Ängste sind da, aber wer erzeugt sie ?.....	3
Haben wir ein Ausländer-	3
Komplexes ist komplexer als Kompliziertes.....	3
Zehn Verhalten	4
Langfristige angelegte Verbesserungen.....	8
Die Menschen da abholen, wo sie sich jetzt befinden.....	8
Grundversorgung sicherstellen.....	8
Lösungsvorschläge.....	8
Chancen erkennen.....	9
Kapitalismus zu Humanismus umbauen.....	9
Vielseitig informieren.....	10
Finanzausgleich.....	11
Die Bildung in allen Ländern fördern.....	11
Internationaler Austausch.....	11



Wenn wir die kleine Zehe verletzen, spürt es der ganze Körper.

Wenn es einem Volk nicht gut geht, verschlechtert sich das Befinden aller Menschen.

Meine Motivation für diesen Text

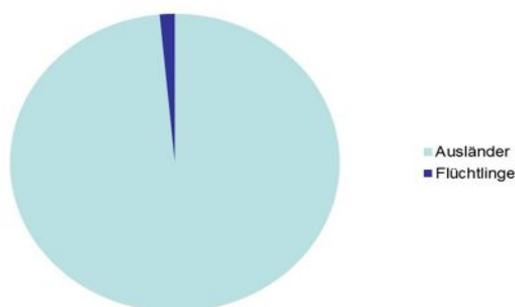
Flüchtlinge sind keine Ware, die man beliebig herumschieben darf. Es sind Menschen wie du und ich. Sie brauchen Nahrung, Kleidung, Schutz und Bildung. Wir im reichsten Land der Welt sind in der Lage ihnen das zu geben. Doch eigentlich wäre das gar nicht nötig, wenn wir aufhören würden, die armen Länder auszuplündern. Damit wird deutlich, dass wir selber einen beträchtlichen Teil dazu beitragen, dass Menschen zur Flucht gezwungen werden. Demgemäß mahnte die „Erklärung von Bern“ schon vor mehr als vierzig Jahren: „Jeder Franken, der zur Verbesserung unserer Politik gegenüber den Armen ausgegeben wird, hilft den Menschen in den Entwicklungsländern mehr, als wenn wir damit Hilfswerke unterstützen.“ Das war nicht als Abwertung der Arbeit der Hilfswerke gemeint, sondern als Augenöffner für das, was unsere Politik anrichtet.

Der folgende Text nennt Ursachen und bietet Begründungen und Lösungsvorschläge an.

Ängste sind da, aber wer erzeugt sie ?

Die Ängste vieler SchweizerInnen vor einer Überfremdung sind deutlich erkennbar. Das wollen wir nicht übersehen. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, dass die Zahl der Flüchtlinge im Vergleich zur Gesamtzahl aller Ausländer in der Schweiz verschwindend klein ist. Sie machen ein Prozent aller Ausländer aus und liegen damit bezüglich der Gesamtbevölkerung im Promille-Bereich.

1% der Ausländer in der Schweiz sind Flüchtlinge



Aufgebauschtes Problem

Die Asylbewerber und anerkannten Flüchtlinge machen im Vergleich mit der Anzahl in der Schweiz wohnenden Ausländer kaum ein Prozente aus.

Haben wir ein Ausländer- oder ein Inländer-Problem ?

Warum steht die Angst vieler SchweizerInnen in keinem vertretbaren Verhältnis zur den tatsächlichen Fakten ? Ist sie künstlich hochgepuscht worden ?

Die Schwierigkeiten mit den Ausländern wären winzig, wenn wir Innländer eine gemeinsame Weltsicht teilen würden. Es gilt deshalb vorrangig uns dieser anzunähern, dann werden die Abneigungen gegenüber den Flüchtlingen abnehmen und fast von selber verschwinden.

Die wahrscheinlich einschneidendste Schwierigkeit von uns Inländern besteht darin, dass wir nicht wissen oder nicht wahrhaben wollen, wie wir unsere Ängste und damit unser Leiden vermeiden können. Wir glauben noch nicht einmal, dass wir unsere Probleme selber schaffen.

Vom Gefühl her wüssten wir sehr gut, wie wir mehr Wohlbefinde erreichen können, aber die Eltern, die Schulen und die Medien vermitteln uns, dass unsere innere Stimme uns fehlleiten wolle oder dass sie gar nicht existieren könne.

Der Meinung gegenüber verfügt die innere Stimme über alle Informationen die im morphischen Feld enthalten sind. Deshalb betrachten viele Menschen die innere Stimme (für viele die Stimme Gottes) für allwissend. Mit dieser grenzenlosen Fülle an Informationen ist die innere Stimme (Intuition genannt) dem Verstand unendlich überlegen. Wer die Intuition ignoriert leidet zwangsläufig an einem Erkenntnis-mangel und packt seine Anliegen häufig von einer ungünstigen Seite an.

Komplexes ist komplexer als Kompliziertes

Viele komplizierte Anliegen können wir mit gesundem Verstand lösen. Bei komplexen Zusammenhängen aber reicht der Verstand nicht mehr aus. Das erkennen zunehmend mehr Menschen.

Weil der Verstand schon beim Lösen von komplizierten Aufgaben an seine Grenzen stößt, ist er unmöglich in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu verstehen oder gar zu verbessern. Er braucht dazu die Unterstützung der Intuition.

Weil aber der Zugang zur inneren Stimme bei uns Menschen ziemlich blockiert ist, benötigen wir die volle Fähigkeit unseres bedürftigen Verstandes, um die nächsten Schritte auf dem Weg der Besserung zu erkennen.

Zehn Verhalten mit denen wir Flüchtlinge erzeugen

Bezüglich dem Verhalten gegenüber Flüchtlingen soll der Verstand (weitmöglichst mit Unterstützung der Intuition) sich mit folgenden Aspekten befassen:

1. Warum halten sich viele SchweizerInnen sich für etwas Besseres ?

Wer sich vor Flüchtlingen fürchtet, glaubt offenbar, dass sie primitiver, unordentlicher oder gar krimineller sind als die SchweizerInnen. Mag sein, dass beim Ordnunghalten ein gewisser Nachholbedarf besteht, aber was die Gesetzesverstöße angeht, zeigt die Polizeistatistik für die Flüchtlinge ein besseres Bild als für die Schweizer.

Es wäre nützlich zu sehen dass die „guten“ bis hin zu den „schlechten“ Menschen in allen Ländern etwa gleich stark vertreten sind. Demgemäß kann man beobachten, dass das, was bei uns besser läuft, die anderen wettmachen mit Qualitäten, die bei uns eher rar sind. Sich für etwas Besseres halten ist ein Grund, weshalb es zu Gewalt und Vertreibung kommt. Überheblichkeit schafft stets große Distanz und stiftet Unfrieden. Daraus ist noch nie ein Vorteil erwachsen.



2. Was bewirkt das Aussperren von Flüchtlingen?

Aus spiritueller Sicht erscheint klar, dass alle Versuche zur Abweisung von Flüchtlingen mehr Nachteile als Vorteile bringen. Je gewalttätiger wir die Menschen aus dem Süden von Europa abhalten, umso mehr zeigt uns die Natur, dass das kein nützliches Verhalten ist. Die Folgen aus der Abwehr der Fremden wird eines Tages auf uns zurückwirken.



Aber auch Menschen mit einer materiellen Welt-sicht können erkennen, dass Konkurrenz, Unge-rechtigkeit und Lieblosigkeit nichts Erwünschtes hervorbringen. Sie fördern vielmehr Spannungen, Kriege und Vertreibungen.

Wer die Abschottungspolitik aus finanzieller Sicht betrachtet, erkennt rasch, dass die Ausgaben zur Ermöglichung der Grundversorgung für alle Men-schen uns weit weniger kosten würde als die der-zeitigen aufwändigen Abwehrmaßnahmen. Zur Grundversorgung zählen: Ausreichendes und ge-sundes Essen, „ein Dach über dem Kopf“, ärztliche Basisversorgung und Schulbildung.

3. Was spiegeln uns die Flüchtlinge ?

Unser Verhalten wird stets durch unsere Mit-menschen gespiegelt. Deshalb erkennen Per-sonen, die sich auf der Suche nach einem spirituellen Weltverständnis befinden, rasch, dass wir alle Schwierigkeiten mit den Flüchtlingen uns selber aufgehalst haben. Auch die Flüchtlinge hal-ten uns einen Spiegel vor. Darin können wir erken-nen, dass wir selber die Zuwanderung der Ausländer verursachen. Wenn wir das sehen, erken-nen wir auch, wie wir uns ändern können, damit die Schwierigkeiten mit den Flüchtlingen ver-schwinden - weil sie nicht mehr aus ihrer Heimat flüchten müssen.

4. Wie machen wir Menschen zu Flüchtlingen ?

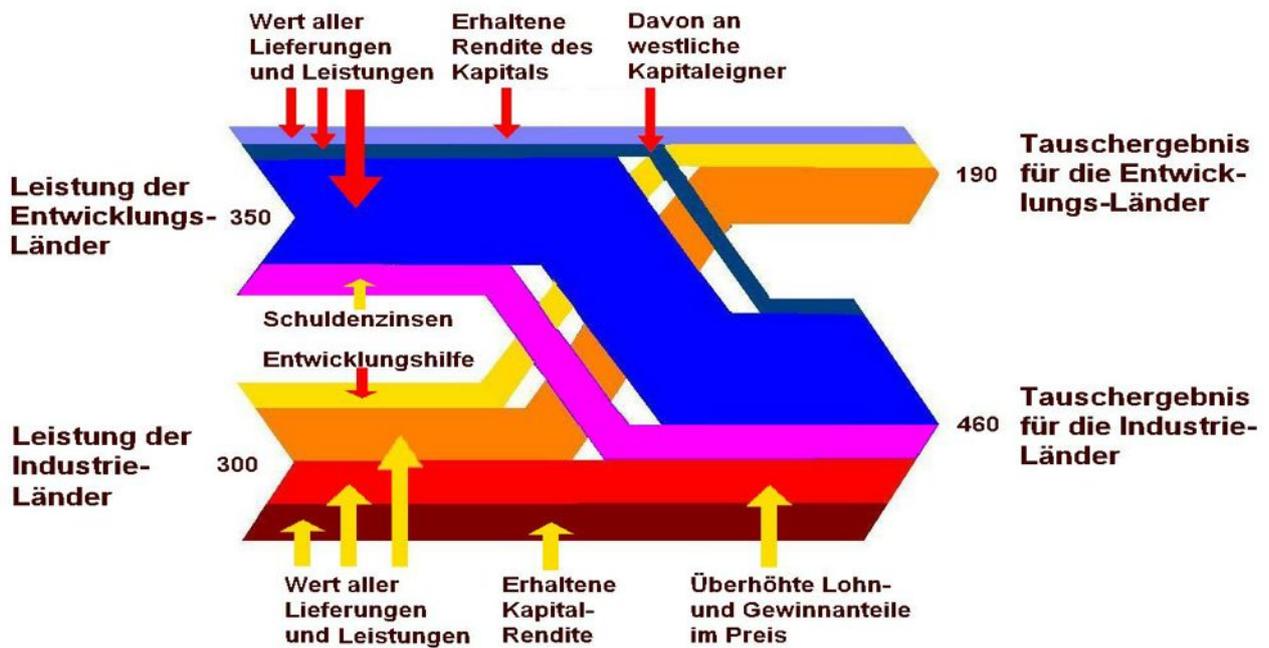
„Wir machen das doch nicht“, werden viele SchweizerInnen auf diese Frage antworten. Wo-her rührt ihre Uniformiertheit ?, können wir uns fragen. Die Antwort erhalten wir durch das Be-trachten der unausgewogenen Erziehung, der repressiven Schulbildung und der einseitigen In-formation durch die Leitmedien.

Letztere würden ihre Geldgeber erzürnen, wenn sie uns berichteten, wie wir in den Herkunftslän-dern Verhältnisse schaffen, welche Menschen zur Flucht treiben. Insidern ist bekannt, dass die Re-daktionen nur Berichte genehmigen, welche die westlichen Bestrebungen positiv und die östlichen negativ beleuchten. Diese einseitigen Darstellun-gen verhelfen uns nicht zur erforderlichen breiten Information über die Geschehnisse in dieser Welt. Sie zementieren ein Weltbild und ein System, welches die Reichen noch reicher macht.

Demzufolge wird auch unsere derzeitige Politik durch die Medienmitteilungen stark gesteuert. Es werden PolitikerInnen gewählt, welche die Inter-essen unsere Handelsfirmen über jene der Men-schen stellen. Deshalb zeigen die statistischen Erhebungen nach wie vor, dass mehr Reichtum vom Süden in den Norden fließt, als umgekehrt. Die ganze staatliche und private Entwicklungshilfe ist dabei mitberücksichtigt.

Mit den weiter unten folgenden Lösungsvorschlä- gen wird gezeigt, was wir besser machen können.

Wir erhalten doppelt soviel vom Süden, als wir geben !



5. Welche Menschenrechte verletzen wir ?

Die Menschenrechtskonvention will Arbeit und Einkommen für alle erreichen.

Sie möchte die Bewegungsfreiheit für alle Menschen in allen Ländern ermöglichen.

Einschränkung der Asylbeantragung will sie nicht zulassen.

Vielmehr soll der uneingeschränkte Wechseln der Staatszugehörigkeit allen ermöglicht werden.

Warum ignoriert die schweizerische Politik diese Selbstverständlichkeiten.

Es hat viele Versuche von Regierungen in armen Ländern gegeben, sich den von den reichen Staaten auferlegten Zwängen zu entziehen. All diese Versuche wurden vom Westen verunmöglicht, durch die Destabilisierung dieser Regierungen. In der Regel genügte es, die Opposition zu finanzieren und ihnen Waffen zu liefern. Reichte das nicht aus, wurde militärisch interveniert. Einige Beispiele sind: Viele Länder in Zentral- und Südamerika, in Afrika, und in neuerer Zeit Iran, Afghanistan Irak, Libyen, Syrien).

Bei solchen Aktionen steht unsere Regierung fast immer auf der Seite der Aggressoren. Sie stützt korrupte Regierungen, hilft ihnen, Volksvermögen zu verstecken und bewilligt Waffenlieferungen – sogar in Spannungsgebiete.

6. Warum ist es uns egal, wenn wir gegen die Menschenrechte verstoßen ?

Wer kennt nicht die politischen Aufrufe zur Be-

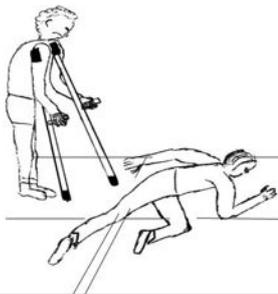
günstigung der Exportwirtschaft, mit dem Argument: „Wir müssten die Exportfirmen von Steuern entlasten, damit sie sich verbessern können, um nicht von den Schwellenländern überholt zu werden.“ Ist es nicht so, dass jene, die bei diesem Wettlauf nicht mithalten können, noch weiter verarmen und die Zahl der Verhungerten sich erhöht statt senkt. Bekannt werden alle Länder mit periodischen Hungersnöten gezwungen Nahrungsmittel zu exportieren. Wir lassen ihnen keine andere Chance, weil ein wirtschaftlicher Wettlauf nur funktionieren kann, wenn die Beteiligten ungefähr gleich stark sind. Zwischen und uns den Armen ist das eindeutig nicht der Fall.

Schweizer Waffenausfuhr an Diktatoren und kriegführende Staaten ...



... verlängern Konflikte und erzeugen Flüchtlingsströme.

Unbrauchbare Konkurrenz



Schon beim Start steht fest, wer gewinnen wird.
Das gilt auch im Wettbewerb
zwischen ungleichen Menschen, Firmen oder Ländern.

Die Länder können sich erholen, wenn wir aufhören sie mit Dumping-Methoden zu überfahren und ihnen Handelsverträge – mittels Bestechung – aufzubürden. Diese Politik erschwert oder verunmöglicht den Aufbau einer eigenen Produktion. Es sieht ganz danach aus, dass unsere Verantwortlichen wollen, dass die Armen arm bleiben. Denn je größer das Lohngefälle ist, umso stärker fallen die kurzzeitigen Profite unserer Firmen aus. Angesichts solcher Einstellungen benötigen wir keinen moralischen Apell, um zu fragen: Wer hat das wirtschaftliche Wachstum nötig – wir oder die Ärmsten ?

7. Braindrain: Wir plündern die armen Länder nicht nur materiell aus.

Noch immer locken schweizerische Unternehmen gut gebildete Menschen aus den wirtschaftlich schwächeren Ländern in die Schweiz. Der Gewinn, den unser Land dadurch erzielt (ganzheitlich betrachtet sind das Verluste aber keine Gewinne) ist winzig im Vergleich zu den Schwierigkeiten, welche die Herkunftsländer durch den Verlust ihrer Bestgeschulten erleiden.



8. Die Schweiz betreibt eine USA-lastige Politik.

Warum sind die Vereinigten Staaten ein Vorbild für viele von uns ? Das ist erstaunlich, denn bekanntlich gibt es in keinem westlichen Land so viel Kriminalität wie dort.

Die Gründung dieses Landes liegt fast 150 Jahre zurück und seither hat es fast gleichviele Kriege geführt. In den wenigsten Fällen bemühte sich deren Regierung um die Zustimmung der UNO. Die Versammlung der Vereinten Nationen bewilligt Kriegseinsätze, dann, wenn die Mehrheit ihrer Mitglieder glaubt, dass sie damit Schlimmeres verhindern könne. Wer einen Krieg beginnt, ohne die Zustimmung der UNO eingeholt zu haben, gilt juristisch bezeichnet als Kriegsverbrecher.

Die Vertreter der Schweiz unterstützen die Außenpolitik der USA und der NATO fast immer. Damit machen wir uns mitverantwortlich für die Zerwürfnisse und das Elend, welches dieses Kriegsbündnis anrichtet.

Wir sollten uns aus solchen Bündnissen heraushalten und uns friedfertigeren Partnern zuwenden. Angebote gibt es genug.



Das wäre eine USA über die wir uns freuen könnten.

9. Warum lassen wir spirituelle Hilfen außer Acht?

Viele Menschen finden keinen Halt mehr bei einer religiösen Weltsicht und deren Gemeinschaften. Deshalb driften sie in den Materialismus ab. Dort werden sie von Egoismus und Einsamkeit beherrscht. Das schlägt sich auch auf ihre Einstellung gegenüber den Flüchtlingen durch.

Den ärmeren SchweizerInnen kann man nicht helfen mit Geld aus der Ausbeutung des Südens. Das wirkt sich negativ aus. Sie brauchen Unterstützung mit wirklich seriös erarbeitetem Geld, denn nur das kann ihre Lage verbessern.

Lösungsvorschläge

Langfristige angelegte Verbesserungen

Wir erstreben eine lebenswerte Zukunft. Dafür brauchen wir das Mitwirken aller Menschen. Ganzheitlich betrachtet gibt es keine besseren und schlechteren Leute. Wir haben zwar nicht alle unsere besten Qualitäten im gleichen Bereich, aber unsere Seelen sind untereinander verbunden beziehungsweise eins. Wir verfügen über gleich viele Hirnzellen und jede/jeder kann seine/ihre ihm/ihr eigenen besonderen Bedingungen in die Gemeinschaft einbringen.

Teamwork ist zukunftsfähig, damit tragen wir zum Überleben der Zivilisation bei. Nebenbei bemerkt, selbst beim schlimmstmöglichen Verlauf der Klimaänderung werden die Menschen als Art überleben. Doch soweit lassen wir es nicht kommen. Wir alle tragen zum großen Ganzen bei und schaffen gemeinsam und unter gerechten Verhältnissen eine Lebenskultur, die allen reichlich Wohlbefinden ermöglicht.



Weniger Ich - mehr Wir

Wenn wir anderen helfen, mehren wir Chancen auf ein würdiges Leben für alle Menschen. Wir fördern kooperatives Verhalten, das mehr gewünschte Entwicklungen, erspart uns die Kosten, welche wir heute für die Abschottung ausgeben. Zusammenarbeit bewirkt Zufriedenheit, weil alle sich eingebunden fühlen und einen Beitrag zum gemeinschaftlichen Leben beitragen. Wir werden keinen Mangel an guten Beziehungen erleiden. Das alles gibt uns ein gutes Gefühl, das Richtige gemacht zu haben.

Zwar ist die sanfte Politik bei der Mehrheit der Menschen noch nicht angekommen. Erst eine kleine Minderheit befasst sich intensiv mit spiritueller Politik. Doch die Zahl dieser Menschen wächst exponentiell an. Aber auch die anderen, welche bei dieser Entwicklung nicht genug mithalten können, lassen wir nicht zurück. Wir versuchen sie bei ihren tagespolitischen Sorgen abzuholen.

Dazu gehört auch, dass wir die Ängste der vielen sich durch die Flüchtlinge bedroht fühlenden SchweizerInnen ernst nehmen. Und weil wir wissen, dass diese Bedrohungen absichtlich erzeugt und maßlos übertrieben wurden, versuchen wir auch die Ängste jener abzubauen, welche sich und den anderen absurde Ängste einzuflößen.

Dazu lohnt es sich zu sehen, dass man den SchweizerInnen die Ängste mit einer Abschottungspolitik nicht vermindern kann, denn damit ersetzen wir nur die Angst vor dem Eindringen von Fremden durch die Angst vor zunehmenden Waffenarsenalen.

Die Menschen da abholen, wo sie sich jetzt befinden

Heute geht es den SchweizerInnen gut. Offenbar machen wir einiges besser als Menschen in anderen westlichen Ländern. Aber das heißt nicht, dass wir nicht noch viel mehr erreichen könnten. Wenn wir uns verbessern, werden wir Lebensumstände schaffen, die sich die wenigsten heute vorstellen können.

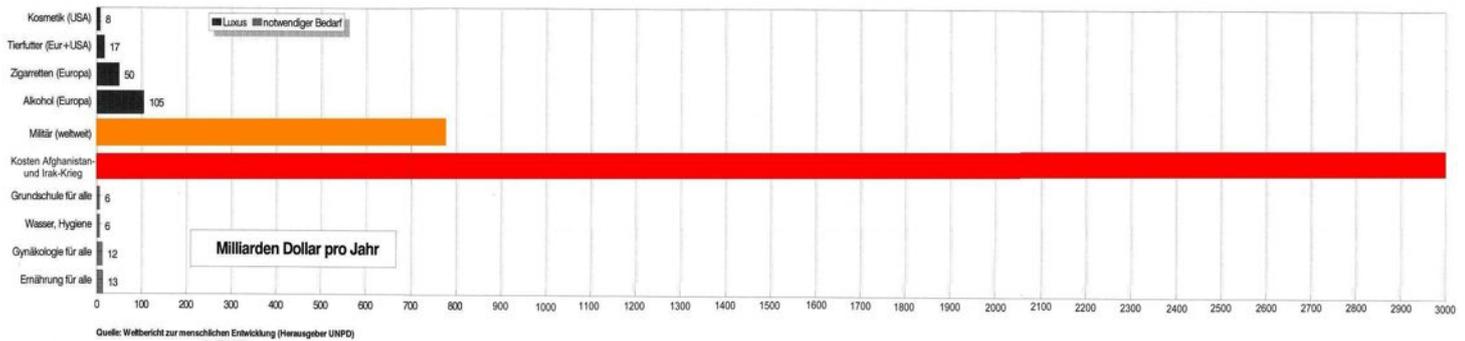
Um sich dieser Vision anzunähern folgen hier weitere Vorschläge für eine friedlichere Politik, welche auch NormalbürgerInnen mittragen können. Dabei steht in diesem Text das Verhältnis der Flüchtlinge und der anderen Ausländer zu uns SchweizerInnen im Zentrum der Vorschläge.



Grundversorgung sicherstellen

Eine friedliche Welt in der niemand fliehen oder auswandern muss, schaffen wir durch das Ermöglichen, dass es allen Menschen weltweit gut geht. Denn bei den armen Menschen schwindet das Interesse in der Schweiz Arbeit zu suchen, nicht erst, wenn sie gleich viele Güter kaufen können wie wir. Vielmehr genügt

Ausgaben für Luxus im Vergleich zum Finanzbedarf zur Ernährung aller Bedürftigen



„Geldmangel“ ist eine Ausrede !

es den meisten von ihnen, wenn ihre Grundversorgung sichergestellt wird. Dazu gehört auch, dass sie sich auch in ihrem Herkunftsland sicher fühlen können. Sobald sie dort Sicherheit und ein Auskommen finden, müssen und wollen sie nicht mehr auswandern.

Die Mittel zur Deckung des Grundbedarfs aller Menschen sind reichlich vorhanden. Ein Bruchteil der weltweiten Militärausgaben würde dafür reichen. Machen wir das mit einem Vergleich verständlicher: Die Militärausgaben von 15 der jährlichen 365 Tagen könnte die Differenz zum Grundbedarf für alle gedeckt werden.

Was noch fehlt sind die Information und das Mitgefühl. Sind diese Mängel behoben, dann wird es auch am Willen nicht mehr fehlen.

betrachten das als ein Aderlass für die Schweiz. Die anderen erkennen in diesem Vorgang eine willkommene Chance, damit diese AusländerInnen sich selber weiter entwickeln können und auch das Wohlbefinden in den Herkunftsländern anheben. Das bewirkt gute Gefühle und damit bessere Beziehungen weltweit. Je mehr sich so verhalten umso deutlicher wird das spürbar. Unter den ausländischen Arbeitskräfte die in ihre Heimat zurückkehren, gibt es viele, die das bei uns erworbene Können dort anwenden. Damit mehren sie den Wohlstand und das Wohlbefinden.

Kapitalismus zu Humanismus umbauen

- Um nicht weiterhin unter einer Kultur mit einem politischen System zu leiden, welches unendlich viel mehr Verlierer als Gewinner schafft, vereinbaren wir Regeln, bei denen nicht das Kapital, sondern die Mitmenschlichkeit im Zentrum steht.
- Wir werden nur noch solche Handelsverträge abschließen, welche allen Regionen der Welt möglichst gleiche Chancen einräumen.
- Die Banken sollen gerade so viel verdienen, dass sie ihren Unterhalt decken können. Damit verschwinden jene Vorgesetzten aus den Bankleitungen, welche von Gier getrieben sind. So kann eine neue Ethik aufgebaut werden, bei der kein Angestellten dazu angehalten wird, Vermögen von Potentaten und von Steuerhinterziehern zu verstecken.
- Potentaten wird es dann ohnehin nicht mehr geben. Mit ihrem Verschwinden wird auch die Korruption aufhören.
- Die StimmbürgerInnen werden keine kriminellen Kräfte mehr in die Parlamente und Regierungen wählen.
- Niemand wird mehr Blutgeld aus dem Handel mit Waffen haben wollen, weil sie einsehen werden, dass diese Geschäfte ein weltweites Klima der Angst und der Gewalt schaffen, welches zu Kriegen führt.

Mangel ist kein Aspekt der Natur

Mangel erzeugen die Menschen



Chancen erkennen

Nicht alle Menschen haben die gleichen Wünsche und Empfindungen. Die einen freuen sich über den zunehmenden internationalen Austausch und andere fühlen sich durch fremdländische Verhalten bedroht. Die einen beobachten, dass ausländische ArbeiterInnen in die Schweiz kommen um Geld zu verdienen, welches sie ins Ausland überweisen. Sie



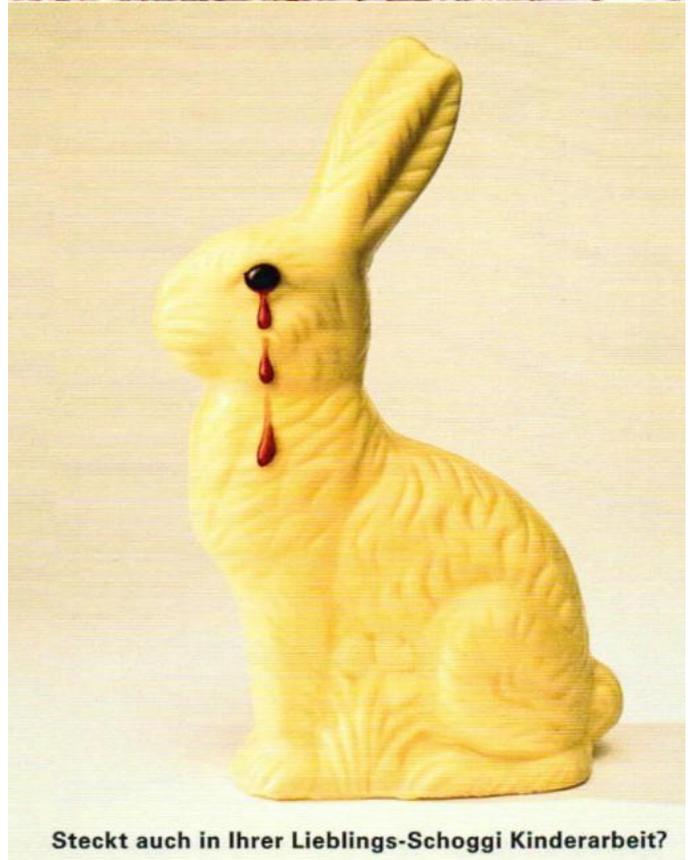
Zweifeln und Hinterfragen - Ja
Nichts mehr glauben - Nein

- Diese Kriege und andere Misstände werden verschwinden, weil das Geld nicht mehr für Kriegsvorbereitungen, sondern für das Wohlbefinden aller Menschen eingesetzt wird. Dadurch muss niemand mehr fliehen. Damit lassen sich auch diese Ausgaben einsparen.

Vielseitig informieren

- Wir brauchen korrekt informierende Medien.
- Das wird ermöglicht, indem die Journalisten Zugang zu allen Informationen in den Bereichen der Politik, der Wirtschaft und des Geldwesens erhalten. Ohne diese Transparenz ist eine echt demokratische Mitbestimmung durch das Volk nicht möglich.
- Wir befreien die Medien aus ihrer finanziellen Abhängigkeit von all jenen Besitzern, welche nur die Veröffentlichung ihrer Sicht zulassen.
- Das kann geschehen, indem die öffentliche Hand unabhängige Medien mit freien Journalisten bezahlt und sie unzensuriert berichten lässt.
- Wenn die Steuereinnahmen für diese unentbehrliche Informationsbereitstellung nicht ausreichen, dann holen wir das Geld von dort, wo es die Öffentliche Hand seit langem an die Reichen verschenkt. Gemeint sind vor allem die Steuergeschenke an die Oberschicht und die Zinsen, welche die öffentliche Hand an die Banken entrichten.

- Wir können auch soweit gehen, dass wir mittels der Besteuerung dafür sorgen, dass niemand so reich werden kann, dass es ihn/ihr gelingt Medien aufzukaufen und zu beherrschen.
- Ausgewogenere Informationen helfen auch zu erkennen, wie wir nach wie vor von den armen Ländern profitieren und wie es beispielsweise um die Nahrungsmittel-Spekulation bestellt ist. Unser Land, mit dem riesigen Wirtschaftseinfluss, kann diesbezüglich viel verbessern.
- Auch die Medien sollen mithelfen, das moralische korrekte Empfinden zu wecken, dass man mit der Nahrung nicht spekuliert.
- Sie können uns auch zeigen, welche von uns gekauften Produkte aus armen Ländern, mit Kinderarbeit erzeugt wurden und werden.
- Mit Maßnahmen die auf länger Frist wirken, helfen wir den Heranwachsenden den Zugang zur Intuition zu verbessern. Das hilft ihnen, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie eine moralisch nützliche Medienlandschaft beschaffen sein soll.



Steckt auch in Ihrer Lieblings-Schoggi Kinderarbeit?

Finanzausgleich

Die Schweiz kann als Beispiel dienen, wie das Entstehen von so genannten „Wirtschaftsflüchtlingen“ verhindert werden kann. Früher existierte hier das Problem der Entvölkerung der Bergregionen infolge schlechterer wirtschaftlicher Voraussetzungen. Unsere Parlamente verminderten diese Standortnachteile weitgehend, indem sie einen Finanzausgleich einrichteten. Dieser Finanzfluss von den begünstigten zu den benachteiligten Gebieten hilft den in Randregionen wohnenden Menschen, dass sie in ihrem Wohngebiet wieder ein Auskommen finden. Genauso können wir mit einem europäischen und einem weltweiten Finanzausgleich dafür sorgen, dass es den Menschen überall gut geht. Damit versiegen die armutsbedingten Wanderbewegungen.



Entschuldigung ist noch keine Entschuldung !

Bildung in allen Ländern fördern

Schulbildung ist ein Menschenrecht und gehört zum Grundbedarf. Sie soll aber nicht zu einem Zwang werden. Das erfordert Regelungen, damit weder der Staat noch die Eltern, die Kinder zum Schulbesuch oder zum Fernbleiben zwingen können.

Die weiter oben erwähnte Abwerbung von gut gebildeten Arbeitskräften aus den armen Ländern bauen wir ab, indem wir eigene Leute ausbilden. Denn, wenn wir genug eigene Fachleute haben, brauchen wir keine von dort abzuwerben, wo sie viel dringender gebraucht werden als bei uns.

Wenn die Finanzen für die Erhöhung der Zahl der Studienplätze fehlen, holen wir sie bei den „Spitzenverdienern“. Zudem lassen sich jenen Professuren einsparen, die viel zu teuer bezahlt werden. Bekanntlich ist es so, dass die Qualität der Ausbildung an höheren Schulen nicht durch hochbezahlte Spezialisten gewährleistet wird, sondern durch Fachleute welche das Niveau der Studenten treffen und eine gute Partnerschaft zu ihnen entwickeln können.

Eine gute Schulbildung hilft viele Probleme der ärmeren Länder zu lösen oder wenigsten zu vermindern.

Internationaler Austausch

Eine Auslands- und Ausländerpolitik, die allen nützt, ermöglicht weltweit, dass die Menschen in ihren eigenen Ländern akzeptable Lebensbedingungen finden. Dann werden nur noch jene zu uns reisen, welche begeistert herkommen und hier erwünscht sind, weil sie zu unserem kulturellen Austausch beitragen. Sie bringen neue Ideen und neue Lebensformen mit und geben Anregung, uns selber zu verbessern.



Remy Holenstein - Februar 2020